

Mai/Juni 2024

ACHTUNG

PARODONTITIS

AUSWIRKUNGEN AUF DEN ORGANISMUS



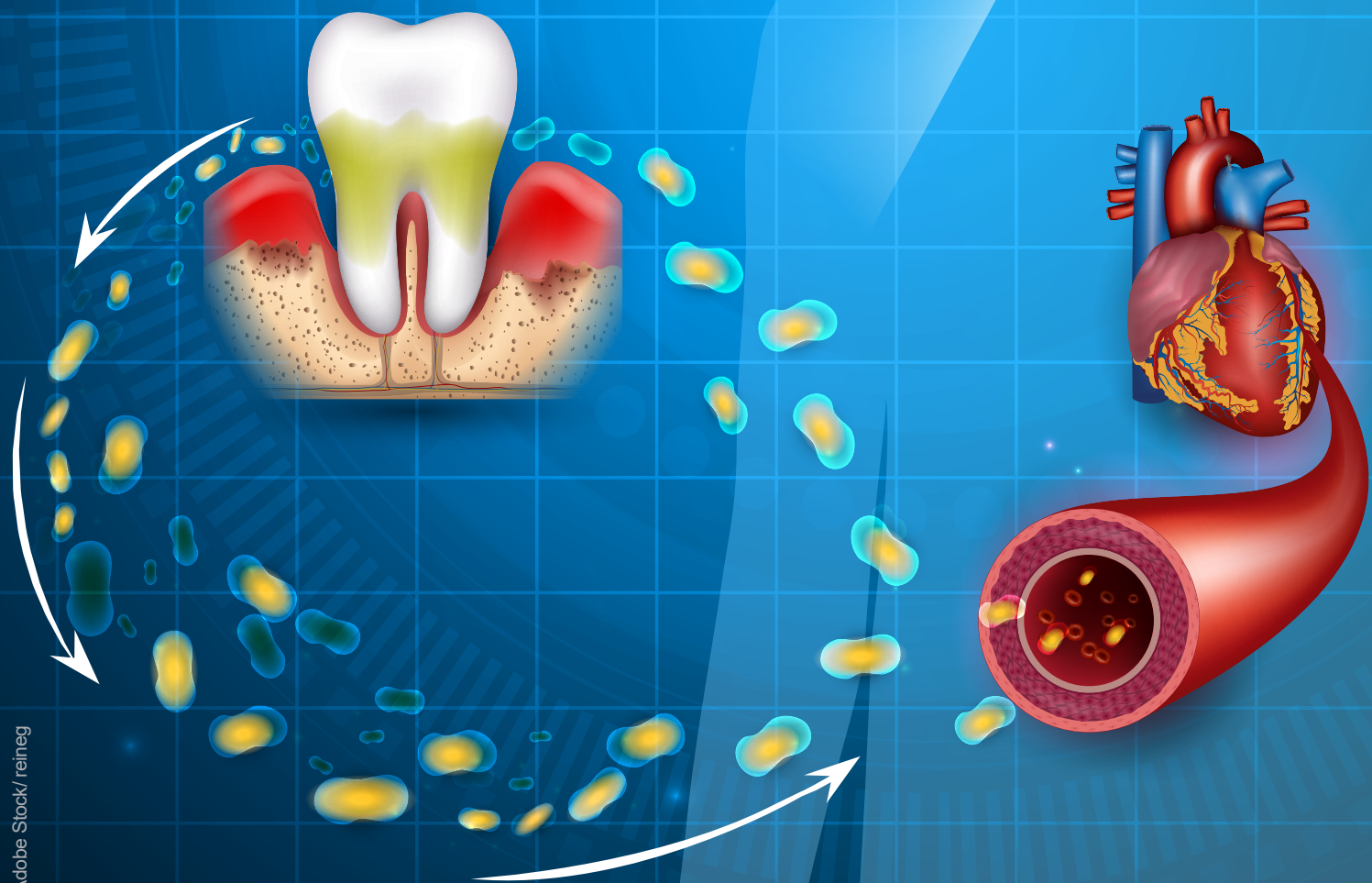
TIPPS
Hilfe
bei
Diabetes

PROTEST
Sprechtag
in den
Praxen

PFLEGE
Ratgeber
in leichter
Sprache

PRÄVENTION UND THERAPIE

Am besten wäre es, wenn es erst gar nicht zu einer Parodontitis kommt. Deshalb ist es wichtig, in regelmäßigen Abständen zahnärztliche Kontrollen und präventive Maßnahmen durchführen zu lassen. Liegt bereits eine Parodontitis vor, kann mit entsprechenden therapeutischen Maßnahmen die Erkrankung behandelt werden. Regelmäßige Kontrollen beim Hauszahnarzt auch nach der Therapie sichern den Behandlungserfolg.



WECHSELWIRKUNGEN ZWISCHEN PARODONTITIS UND ALLGEMEINERKRANKUNGEN

Parodontitis, eine chronisch entzündliche Zahnfleischerkrankung, ist neben der Karies eine der häufigsten nicht übertragbaren Erkrankungen der Mundhöhle. Sie verläuft meist langsam und schmerzfrei und kann deshalb leicht übersehen werden. Sie wird durch Bakterien im Zahnbelag (Plaque/Biofilm) ausgelöst. Darüber hinaus gibt es weitere Risikofaktoren wie genetische Anlagen, schlecht eingestellter Diabetes mellitus oder Rauchen. In fortgeschrittenen Fällen, bei denen alle Anteile des Zahnhalteapparats von der Erkrankung betroffen sind, kommt es zum Knochenabbau und zur Lockerung der Zähne. Zahnverlust kann die Folge sein. Zusätzlich hat die Erkrankung auch Auswirkungen auf den Gesamtorganismus und steht mit einigen Allgemeinerkrankungen in Verbindung (Diabetes, Herz- und Gefäßerkrankungen, Rheuma, Schwangerschaftskomplikationen, Demenz).

Diabetes

Diabetespatient*innen haben im Vergleich zu Menschen, die nicht an Diabetes leiden, ein dreifach erhöhtes Risiko, an Parodontitis zu erkranken. Sowohl Typ-1- als auch Typ-2-Diabetes sind Risikofaktoren für eine Parodontitis. Eine Parodontitis erschwert im Gegenzug bei Diabetes die Stoffwechsellage und verschlechtert die glykämische Einstellung. Das Fortschreiten der Parodontitis schreitet bei Diabetiker*innen auch schneller fort, was sich auch in höherem Zahnverlust manifestiert. Gut eingestellte Diabetespatient*innen weisen allerdings kein erhöhtes Risiko auf und sprechen ähnlich gut auf eine Parodontitis-Therapie an wie Patient*innen, die nicht an Diabetes leiden. Bei schlechter glykämischer Kontrolle ist das Risiko für eine parodontale Gewebszerstörung und Zahnverlust erhöht.

Koronare Herzerkrankung

Auch Gefäß- und Herzerkrankungen stehen in enger Beziehung zu Parodontitis. So treten bei einer unbehandelten Parodontitis vermehrt Bakterien in die Blutbahn ein (Bakteriämie), die bei Patient*innen mit entsprechender Veranlagung zu einer Herinnenhautentzündung, einer sogenannten En-

dokarditis, führen können. Bei einer unbehandelten, schweren Parodontitis finden sich außerdem Veränderungen an den Arterien, die das Risiko für koronare Herzerkrankungen und Herzinfarkt erhöhen können.

Schwangerschaftskomplikationen

Während der Schwangerschaft kommt es zu vielen Veränderungen im Körper, sogar zu Veränderungen in der Mundhöhle. Der erhöhte Hormonspiegel kann Einfluss auf die Zusammensetzung der bakteriellen Zahnbeläge nehmen und die Durchlässigkeit von Gefäßen erhöhen. Hierdurch können bestehende Entzündungen in der Mundhöhle verstärkt werden, die einen Einfluss auf den Schwangerschaftsverlauf nehmen können (niedriges Geburtsgewicht, Frühgeburt oder Bluthochdruck).

Rheuma

Zwischen der Parodontitis und Rheuma (rheumatoide Arthritis) besteht eine wechselseitige Beziehung: Einerseits weisen Patient*innen mit Rheuma häufiger eine Parodontitis auf und verlieren vermehrt Zähne. Andererseits ist eine Parodontitis auch ein Risikofaktor für eine rheumatoide Erkrankung.

Demenz

Studien zeigen einen möglichen Zusammenhang zwischen Parodontitis und der Alzheimer Demenz. Bestimmte Keime, einschließlich der Parodontalkeime, wurden in Gehirnen von Erkrankten gefunden. Sie verursachen möglicherweise Entzündungsreaktionen im Zentralen Nervensystem, welche eine Rolle bei der Entstehung von Demenz spielen können.

*Prof. Dr. Petra Ratka-Krüger
Sektionsleiterin Parodontologie
Klinik für Zahnerhaltungskunde
und Parodontologie
Universitätsklinikum Freiburg*



WIE BLEIBEN ZÄHNE UND ZAHNFLEISCH BEI DIABETES GESUND? TIPPS FÜR DEN ALLTAG

In Deutschland haben aktuell etwa 8,9 Millionen Menschen Diabetes. Tendenz steigend: Jährlich kommen rund eine halbe Million Menschen neu hinzu. Zusätzlich sind derzeit mindestens zwei Millionen Menschen an Diabetes erkrankt, ohne es zu wissen. 95 Prozent der Diabetikerinnen und Diabetiker haben einen Typ 2-Diabetes. Vor allem der Typ 2-Diabetes entsteht meist ohne Beschwerden und wird erst dann diagnostiziert, wenn Folge- oder Begleiterkrankungen auftreten. Eine Diabeteserkrankung wirkt sich auch auf die Zahn- und Mundgesundheit aus. Wie lässt sich das vermeiden?

Diabetes und Parodontitis

Menschen mit Diabetes haben nicht nur ein höheres Risiko für Karies, sie erkranken auch dreimal häufiger an Parodontitis als ein Nicht-Diabetiker. Eine Parodontitis ist eine entzündliche Erkrankung des Zahnhalteapparats. Kommen Diabetes und Parodontitis zusammen, verstärken sich die Erkrankungen sogar gegenseitig, denn ein erhöhter Blutzuckerwert begünstigt Entzündungen. Und Entzündungen im Körper lassen wiederum den Blutzuckerwert steigen. So kann bei einem schlecht eingestellten Blutzucker leichter eine Parodontitis entstehen, stärker ausgeprägt sein und schneller voranschreiten. Diabetiker verlieren durch diese Wechselwirkung mehr Zähne aufgrund einer Parodontitis als Nicht-Diabetiker. Da Diabetes gleichzeitig mit Durchblutungsstörungen, einer schlechten Immunabwehr und schlechter Wundheilung einhergeht, schlägt eine Parodontitis-Therapie oft nicht so gut an. Eine Parodontitis erhöht zudem das Herzinfarktrisiko und verdreifacht das Schlaganfallrisiko.

Zahngesundheitstipps bei Diabetes

- Blutzucker gut medikamentös einstellen und regelmäßig kontrollieren. Ist der Blutzuckerspiegel gut eingestellt, kann das Risiko für eine Parodontitis deutlich gesenkt werden.
- Putzen Sie zweimal am Tag gründlich die Zähne und benutzen Sie dabei fluoridhaltige Zahnpasta, denn sie härtet den Zahnschmelz und beugt Karies vor.
- Reinigen Sie täglich die Zahnzwischenräume mit Zahnseide oder Zahnzwischenraumbürsten. Das hilft, Entzündungen des Zahnfleisches zu verhindern, aus denen sich langfristig eine Parodontitis entwickeln kann. Achten Sie darauf, ob Ihr Zahnfleisch blutet oder gerötet ist. Dies können erste Anzeichen für eine Parodontitis sein. Solche Vorkommnisse am besten zahnärztlich abklären lassen.
- Gehen Sie regelmäßig zur Zahnärztin oder zum Zahnarzt zur Vorsorgeuntersuchung. Informieren Sie Ihre Zahnärztin oder Ihren Zahnarzt über eine vorhandene Diabetes-Erkrankung und

- eventuelle Begleiterkrankungen sowie über die Medikamente, die Sie einnehmen.
- Eine regelmäßige professionelle Zahnreinigung (PZR) kann zusätzlich notwendig sein, um Zähne und Zahnfleisch gesund zu halten. Die Häufigkeit der Maßnahmen hängt von Ihrem persönlichen Parodontitis-Risiko sowie von Ihren eigenen Zahnhygienebemühungen ab und erfolgt in Absprache mit Ihrem Zahnarzt.
- Trinken Sie ausreichend, am besten Wasser. Viele Diabetikerinnen und Diabetiker leiden unter Mundtrockenheit, was das Risiko für Karies und andere Mundgesundheitsprobleme erhöht. Ein ausreichender Speichelfluss ist entscheidend für den Schutz der Zähne vor Säuren und Bakterien.
- Ernähren Sie sich zuckerarm und verzichten Sie auf das Rauchen, denn Rauchen ist einer der Hauptrisikofaktoren für eine Parodontitis.

LZK BW/ Claudia Richter



DEUTSCHER GESUNDHEITSBERICHT

DIABETES 2024

Jedes Jahr gibt die Deutsche Diabetes Gesellschaft gemeinsam mit der Patientenorganisation diabetesDE - Deutsche-Diabetes-Hilfe den Deutschen Gesundheitsbericht Diabetes heraus. Er enthält einerseits das aktuellste gesicherte Wissen über die Volkskrankheit Diabetes, andererseits beschreibt er die Diabetologie im Wandel wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungsprozesse. Hier erhalten Betroffene wertvolle Informationen und Ratschläge, die auf dem neuesten Stand der Wissenschaft sind.



FÜR EINE GUTE VERSORGUNG AUCH IN ZUKUNFT!

In Baden-Württemberg ist die zahnmedizinische Versorgung in der Stadt und auf dem Land bislang noch für alle Patientinnen und Patienten gesichert. Seit langem jedoch stehen die Zahnarztpraxen überall im Land unter hohem Druck: Es fehlt an Fachpersonal für die Versorgung der Versicherten, die zahnärztlichen Praxisteams verlieren viel Zeit mit bürokratischen Vorgaben und die Honorare sind immer weniger kostendeckend – all das geht zu Lasten der Patientenversorgung. Die Zahnärzteschaft in Baden-Württemberg protestiert daher für bessere politische Rahmenbedingungen.

Sprechtag statt Behandlungstag

Zahnärztinnen und Zahnärzte machen sich für eine bessere Patientenversorgung stark. Um den Forderungen Gehör zu verleihen, laden viele Zahnarztpraxen am 18. Juni 2024 zum Gespräch ein: Wir wollen mit Politiker*innen und Patient*innen ins Gespräch und in einen offenen Austausch über die Versorgung vor Ort kommen. Erörtert werden soll: Wie müssen die Rahmenbedingungen aussehen, damit mehr Zeit für die Versorgung der Versicherten da ist und sich junge Zahnarzt*innen auch in Zukunft noch in eigener Praxis niederlassen wollen?

Um genügend Raum für diesen Austausch zu haben, finden an diesem „Sprechtag“ in vielen Praxen keine zahnärztlichen Behandlungen statt. Ein Notdienst ist eingerichtet, so dass Patient*innen mit akuten Problemen schnell geholfen werden kann. Die Zahnärzteschaft in Baden-Württemberg will mit dieser Form des konstruktiven

Protests die aktuelle Situation in den Praxen aufzeigen und mit allen Beteiligten nach Lösungen suchen – damit auch in Zukunft eine hochwertige zahnärztliche Versorgung in Stadt und Land weiterhin gewährleistet werden kann.

Einfluss auf Allgemeingesundheit

Warum ist die zahnärztliche Versorgung so wichtig? Es geht nicht nur um die Vermeidung zahnmedizinischer Probleme. Ob Demenz, Diabetes oder Herz-Kreislaufkrankungen: Eine gute Zahn- und Mundgesundheit kann auch vor weiteren Erkrankungen schützen. Daher ist die zahnmedizinische Versorgung so wichtig, leistet sie doch einen entscheidenden Beitrag zur Erhaltung der allgemeinen Gesundheit. Lesen Sie mehr darüber in den vorherigen Beiträgen.

Zahnärztinnen und Zahnärzte in Baden-Württemberg fordern daher bessere Rahmenbedingungen, um ihren Patientinnen

und Patienten auch weiterhin eine qualitativ hochwertige zahnmedizinische Versorgung anbieten zu können. Sie können Ihre zahnärztliche Praxis dabei unterstützen, indem Sie mit Ihren örtlichen Abgeordneten im Landtag und im Bundestag ins Gespräch kommen und die Forderungen der Zahnärzteschaft für eine bessere Patientenversorgung unterstützen.

Weitere Infos und die Möglichkeit zur direkten Kontaktaufnahme mit der Politik finden Sie auf der Webseite www.zaehnezeigen.info

KZV BW/ Alexander Messmer



Zahnärztliche Versorgung akut bedroht!



Wir beteiligen uns am zahnärztlichen Protest!

Am wird in dieser Praxis
nicht behandelt.

Ein zahnärztlicher Notfalldienst ist organisiert. Infos unter Telefon 01801 116 116 (0,039 Euro/Minute)



ZAHN- UND MUNDPFLEGE ERSTER RATGEBER IN LEICHTER SPRACHE

In der Überzeugung, dass das Leben in den eigenen vier Wänden einen positiven Einfluss auf die Emotionen, Gesundheit, kognitiven Fähigkeiten und das Gedächtnis pflegebedürftiger Menschen hat und unterstützenswert ist, entwickelte das Informationszentrum Zahn- und Mundgesundheits in Zusammenarbeit mit zwei zahnmedizinischen Experten einen wegweisenden Ratgeber. Dieser richtet sich an pflegende Angehörige, Pflegekräfte sowie Betroffene, um die Zahn- und Mundgesundheitsbestmöglich zu fördern. Es handelt sich hier um den ersten Ratgeber seiner Art in Leichter Sprache bundesweit.

Bei der Pflege in privater Umgebung gilt es zahlreiche Aspekte zu berücksichtigen.

Bedauerlicherweise wird die Zahn- und Mundgesundheits dabei oft vernachlässigt, obwohl sie eine entscheidende Rolle für das allgemeine Wohlbefinden spielt. In enger Zusammenarbeit mit den Experten der Kassenzahnärztlichen Vereinigung und der Landeszahnärztekammer, Dr. Elmar Ludwig (Alterszahnmedizin) und Dr. Guido Elsässer (Inklusive Zahnmedizin), wurde daher der neue IZZ-Ratgeber entwickelt.

„Der Ratgeber hebt nicht nur die Bedeutung der Zahn- und Mundgesundheits in dieser Lebensphase hervor, sondern bietet auch konkrete Anleitungen für Betroffene und deren Unterstützungsumfeld für eine bedarfsorientierte Zahn- und Mundpflege,“ so Dr. Elmar Ludwig. Besonders für Menschen, die trotz Unterstützungsbedarf zu Hause bleiben möchten, ist es entscheidend, die notwendigen Informationen zur Förderung der Zahn- und Mundgesundheits leicht zugänglich zu haben. Dies betrifft auch Menschen aus dem direkten familiären Umfeld, wie Lebens-

partner oder Pflegekräfte aus anderen Ländern. Aus diesem Grund wurde der Ratgeber basierend auf dem bereits existierenden Flyer „Pflege Zuhause“ entwickelt und in Leichter Sprache übersetzt, erläutert Dr. Guido Elsässer. „Eine solche Übersetzung erleichtert es Menschen mit Lern- und Leseschwierigkeiten, sowie Personen aus anderen Kulturen, älteren Menschen generell oder Personen mit spezifischen Erkrankungen wie Demenz oder Schlaganfall, die Inhalte zu erfassen“, so Dr. Elsässer.

IZZ/ Cornelia Schwarz

IMPRESSUM



LANDESZAHNÄRZTEKAMMER
BADEN-WÜRTTEMBERG
LZK Körperschaft des öffentlichen Rechts



Kassenzahnärztliche Vereinigung
Baden-Württemberg

Herausgeber:

Kassenzahnärztliche Vereinigung BW
Landeszahnärztekammer BW
Albstadtweg 9
70567 Stuttgart
www.lzk-bw.de | www.kzvbw.de

Redaktion und Projektkoordination:

Andrea Mader (LZK), Dr. Holger Simon-Denoix (KZV)

Layout und Gestaltung:

Landeszahnärztekammer Baden-Württemberg

Autoren dieser Ausgabe/ Textnachweis:

Alexander Messmer (KZV), Prof. Dr. Petra Ratka-Krüger,
Claudia Richter (LZK), Cornelia Schwarz (IZZ)

Bildnachweis: Quellenangaben bei den Bildern

Nachbestellung:

presse@lzk-bw.de | Tel: 0711 22845-0

PATIENT aktuell

wird Ihnen überreicht durch:

Praxisstempel